

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –  
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

# Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Siegfried Göllner

## Franz Zülow

Maler, 15.3.1883–26.2.1963

Zülowstraße, benannt 1971

### Kurzbiographie

Der Künstler Franz Josef Rudolf von Zülow wurde am 15. März 1883 in Wien als Sohn des in Karlsbad gebürtigen k. k. Postoffizials Franz Ernst Emil von Zülow (1853–1894), dessen Vorfahren aus mecklenburgischem Uradel stammten, und der Weinhauerstochter Maria Schwarz (1854–1930) aus Haugsdorf geboren. Franz Zülow besuchte in Wien von 1889 bis 1894 eine private evangelische Volksschule, wechselte dann bis 1900 an das k. k. Carl-Ludwig-Gymnasium in Wien-Meidling. Nach der Schule war er einige Monate als Hilfsarbeiter am Postsparkassenamt Wien tätig und zeichnete nebenbei an der Akademie der bildenden Künste bei Prof. Griepenkerl.<sup>1</sup> In der Literatur wird dieser Abstecher an die Akademie auch als Hospitation gedeutet.<sup>2</sup>

Zülow besuchte von 4. November 1901 bis 26. September 1902 die Allgemeine Zeichenschule in Wien und belegte das Fach „Natur“. Im Herbst 1902 wechselte er an die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt, ehe er 1903/04 an der Kunstgewerbeschule Wien die Fachklasse für Malerei bei Felician Myrbach belegte.<sup>3</sup> Der „praxisbezogene, lebendige Unterricht an der Kunstgewerbeschule“, die den Stil der Wiener Secession und der Wiener Werkstätte in den folgenden Jahren entscheidend mitbestimmte, kam Zülow's Interessen entgegen.<sup>4</sup> Sein Frühwerk entstand im Kontext der Wiener Secession und des dekorativen Jugendstils.<sup>5</sup> Er widmete sich bald vornehmlich der Druckgraphik und entwickelte ein eignes Handdruckverfahren, den „Papierschnittdruck“<sup>6</sup>, für den ihm 1907 eine Patenturkunde ausgestellt wurde. Seit 1908 freischaffend als Künstler tätig, war Zülow Mitglied der Wiener Secession, war in der Wiener Werkstätte tätig, gab von 1909–1915 in Haugsdorf, wohin er übersiedelt war, seine „Monatshefte“ in Leporelloform heraus. Im Ersten Weltkrieg wurde er zum Militär eingezogen,

---

<sup>1</sup> Pokorny-Nagel, Zülow, 73.

<sup>2</sup> Baum, Zülow, 26.

<sup>3</sup> Pokorny-Nagel, Zülow, 73.

<sup>4</sup> Baum, Zülow, 27.

<sup>5</sup> Barta, Zülow, 139.

<sup>6</sup> Baum, Zülow, 45.

1918/19 war er in italienischer Kriegsgefangenschaft. Von 1920–1922 war Zülow als Lehrer an der keramischen Lehr-Werkstätte Schleiß bei Gmunden tätig.<sup>7</sup> 1922 bezog Zülow mit seiner Gattin Thusnelda in Wien eine Atelierwohnung in der Porzellangasse,<sup>8</sup> im selben Jahr wurden die beiden Eltern. Zülow engagierte sich zunehmend in Vereinen und in der Sozialdemokratischen Kunststelle. Ab 1923 wurde Hirschbach im Mühlviertel ein beliebtes Ziel der Zülow's und später deren Sommersitz.<sup>9</sup>

Zu seinen bedeutendsten Auftragsarbeiten gehörte unter anderem der 1928 entstandene Katalog der Österreichischen Tabakregie.<sup>10</sup> Zülow beteiligte sich an der von österreichischen Bundesministerien veranstalteten Ausstellung „Austria in London“ 1934, sowie 1934 und 1936 an der Biennale Venedig, zu diesem Zeitpunkt war er bereits mehrfacher Staatspreisträger.<sup>11</sup> In der Zeit des Ständestaates erhielt Zülow mehrere öffentliche Aufträge, so etwa die Ausgestaltung des Funkhauses der RAVAG, die er erst nach dem „Anschluss“ fertigstellte. Ebenfalls in der NS-Zeit entstand der Eiserne Vorhang für das Wiener Akademietheater (1939), es folgten Aufträge in Krakau, Oberrain und Zell am See.<sup>12</sup>

Nach dem Zweiten Weltkrieg gestaltete er 1948 den Rathaussaal Schärding, im Jahr 1949 folgte ein Lehrauftrag an der Kunstschule Linz. In der oberösterreichischen Hauptstadt gestaltete er auch die Logentüren der Kammerspiele (1955). Im Jahr 1950 wurde Zülow zum Professor h. c. und zum Ehrenmitglied und Präsidenten der von ihm mitbegründeten Mühlviertler Künstlergilde ernannt.<sup>13</sup>

Franz (von) Zülow verstarb am 26. Februar 1963 in Wien und wurde am Friedhof in Neustift am Walde beigesetzt.<sup>14</sup>

## Leistungen

Franz Zülow gehörte ab der Zwischenkriegszeit „zu den führenden Malern“ Österreichs, seine Werke wurden bei internationalen Ausstellungen gezeigt und von Vertretern des offiziellen Österreich zur Repräsentation des Kunstschaffens im Lande ausgewählt.<sup>15</sup>

---

<sup>7</sup> Pokorny-Nagel, Zülow, 76–82, 117.

<sup>8</sup> WStLA, 2.5.1.4.K11., BPD Wien, Historische Meldeunterlagen, Prominentensammlung, Meldezettel Franz von Zülow, geboren 15.3.1883.

<sup>9</sup> Barta, Zülow, 139; Pokorny-Nagel, Zülow, 82–86.

<sup>10</sup> Pokorny-Nagel, Zülow, 94.

<sup>11</sup> Barta, Zülow, 140 f.; Pokorny-Nagel, Zülow, 102, 106.

<sup>12</sup> Barta, Zülow, 141–143.

<sup>13</sup> Pokorny-Nagel, Zülow, 117.

<sup>14</sup> Khil, Zülow.

<sup>15</sup> Barta, Zülow, 140.

Franz Zülow wurde mehrfach ausgezeichnet und geehrt. Bereits im Jahr 1912 erhielt er das Liechtensteinische Reisestipendium, 1921 den Österreichischen Briefmarkenpreis, 1925 den Österreichischen Banknotenpreis und die Goldmedaille auf der Internationalen Kunstausstellung in Paris. Ab 1928 erhielt Zülow insgesamt sechs Österreichische Staatspreise für Ölmalerei, 1936 die Staatsmedaille für das Gesamtwerk und den 1. Preis des VF-Kulturamtes „Neues Leben“, 1931 den Preis der Julius-Reich-Künstlerstiftung und 1956 sowohl den Preis der Stadt Wien als auch den Preis der Theodor-Körner Stiftung.

Im Jahr 1950 wurde Franz Zülow zum Professor h. c. ernannt, 1955 wurde er Ehrenmitglied und Präsident der Mühlviertler Künstlergilde, 1958 Ehrenmitglied der Wiener Secession. Seine Wahlheimat Hirschbach ernannte Zülow 1957 zum Ehrenbürger, im Jahr 1960 folgte die Ehrenbürgerschaft seines zeitweiligen Wohnsitzes Haugsdorf.<sup>16</sup>

### **Problematische Aspekte**

Problematisch kann Franz Zülow's Anpassung an den nationalsozialistischen Kunstbetrieb gesehen werden. Obwohl Zülow nie Mitglied der NSDAP wurde und lediglich der NSV beitrug,<sup>17</sup> gelang es ihm, auch während der NS-Zeit weiter erfolgreich als freischaffender Maler tätig zu sein. Dabei kamen ihm Kontakte aus der Zeit vor dem „Anschluss“ zugute, insbesondere mit den Salzburger Kunsthändlern Kajetan und Josef Mühlmann.<sup>18</sup>

Zudem konstatiert Barta eine „inhaltliche Anpassung“ Zülow's an das jeweils herrschende Regime seit dem Austrofaschismus: „Für angewandte Kunstaufträge forciert Zülow neben der Darstellung bäuerlicher Motive vermehrt auch Inhalte der Heimatliteratur“.<sup>19</sup>

### ***Zülow und die NSDAP***

Am 30. März 1938 nahm Zülow auf Einladung von Goebbels und Seyß-Inquart an einem Empfang für die Kunstschaaffenden in der Hofburg teil, danach habe es, so Barta, keine solchen Kontakte mehr gegeben. Im Gegenteil habe der Wiener Landesleiter der Reichskammer für bildende Künste Zülow eine „C-Qualifikation“ erteilt, womit er unerwünscht gewesen sei und „im offiziellen Kunstleben der nunmehrigen Ostmark keine führende Stellung“ mehr erreicht

---

<sup>16</sup> Khil, Zülow; Vgl. Pokorny-Nagel, Zülow, 117; AStL, Personenkataster Franz Zülow, Zeitungsausschnitt Linzer Volksblatt vom 2. März 1963, o.S.

<sup>17</sup> ÖStA, AdR, ZNSZ, Gauakt 42300, Franz Zülow, Personalbogen für Künstler, Luftgaukommando XVII, Kunstbeschaffungsstelle, undat.

<sup>18</sup> Barta, Zülow, 140.

<sup>19</sup> Ebenda, 144.

habe.<sup>20</sup> Aus den NS-Akten im Österreichischen Staatsarchiv lässt sich diese Ablehnung nicht rekonstruieren. Das Gaupersonalamt holte bei der zuständigen Ortsgruppenleitung mehrfach politische Beurteilungen ein, die Zülow eher im NS-Sinne gesinnt beschreiben, darunter auch auf Anfrage der Landeskulturverwaltung des Gau Wien.<sup>21</sup> So hieß es im März 1939, Zülow sei „ein begeisterter Anhänger des neuen Regimes“, der sich „seit Jahren für die Partei und das Dritte Reich ausgesprochen“ habe, auch seine Gattin sei „immer national gewesen“. Zülow habe sich „NIEMALS“ (Hervorhebung im Original) gegen den „heutigen Staat“ ausgesprochen, sondern „[w]ar im Gegenteil immer ein Träger der NS-Propaganda“. Der Ortsgruppenleiter zog das Fazit: „Zülow's Unterstützung ist sehr zu befürworten, da er in der Systemzeit wegen seiner Gesinnung gelitten“ habe. „Er ist ein durchaus bodenständiger Künstler; und von unbedingter politischer Verlässlichkeit.“<sup>22</sup>

Der Kreisleiter schloss sich dem positiven Urteil an und vermerkte: „Bekannt sich vollinhaltlich zum N.S. Staat. Wird wegen seiner politischen Verlässlichkeit befürwortet.“<sup>23</sup>

Das Gaupersonalamt Gauleitung Wien übermittelte dem Landeskulturwalter Anfang Mai 1939 als politische Beurteilung Zülow's: „In politischer Hinsicht bestehen keine Bedenken.“<sup>24</sup>

### *Aufträge in der NS-Zeit*

Barta erklärt sich Zülow's regelmäßige öffentliche Aufträge während der NS-Zeit mit dessen persönlichen Kontakten. So verschaffte ihm der Präsident der Wiener Secession, der „illegale“ Alexander Popp den Auftrag für den Eisernen Vorhang im Akademietheater. Kajetan Mühlmann vermittelte in seiner Eigenschaft als „Sonderbeauftragter für die Erfassung und Sicherung der Kunst- und Kulturschätze im Generalgouvernement Polen“ Aufträge an Zülow. Im Dezember 1939 reiste der Maler nach Krakau, um Stuckbilder im Großen Saal der Bergakademie herzustellen. Der Wiener Bürgermeister Hermann Neubacher, „seit Jahren mit Zülow befreundet“ (Barta), beauftragte den Künstler im Jahr 1941 mit der Bemalung einer Truhe. Das Haus der Wehrmacht erwarb einige seiner Werke,<sup>25</sup> er verzierte die Wehrmachtspferdeställe

---

<sup>20</sup> Barta, Zülow, 141 f.

<sup>21</sup> ÖStA, AdR, ZNSZ, Gauakt 42300, Franz Zülow, Landeskulturwalter Gau Wien an Gauleitung, 16. November 1938.

<sup>22</sup> Ebenda, Beurteilung durch Ortsgruppenleiter vom 30. März 1939.

<sup>23</sup> Ebenda, Gesamturteil des Kreisleiters vom 26. April 1939.

<sup>24</sup> Ebenda, Gaupersonalamt Gauleitung Wien, politische Beurteilung, Antwortschreiben an Landeskulturverwaltung Wien, 6. Mai 1939.

<sup>25</sup> Barta, Zülow, 142.

am Ostbahnhof<sup>26</sup> und schuf Aquarelle und Graphiken im Auftrag der Wehrmacht und des Kulturamtes der Stadt Wien.<sup>27</sup>

Während seine Freskenentwürfe für eine Schule in Vorchdorf abgelehnt wurden, erhielt er im Oktober 1941 den Auftrag, das Mütterheim Oberrain zu gestalten, wobei er seine technische und thematische Vielfalt voll ausleben konnte. Beauftragt war die Gestaltung von Decken, Fresken, Türen, Stiegenengeländern und Mobiliar.<sup>28</sup> Diesen „seinen größten Auftrag“ beendete Zülow zu Jahresbeginn 1942.<sup>29</sup> Ebenfalls im Oktober 1941 erhielt Zülow den Zuschlag für die Gestaltung des Stiegenhauses im Gauamt Zell am See und erfüllte „den Großauftrag hinsichtlich Ikonographie und Malstil offenbar zur Zufriedenheit der Auftraggeber“, so Barta. Auch mit seinen Gemälden für die Weihnachtsausstellung der Galerie Welz passte er sich dem „herrschenden Zeitgeschmack“ an<sup>30</sup> und lieferte „bäuerisch-naive Farbigkeit, die gleichwohl in einem großen Zusammenklang kultiviert erscheint“.<sup>31</sup>

Doch es gab auch tatsächliche Rückschläge für Zülow in der NS-Zeit. Das von ihm 1935 in Erinnerung an die Rebsorte Neuburger gestaltete Denkmal der Weinbauernschaft Oberarnsdorf<sup>32</sup> wurde im Mai 1941 „von den Nazis“ gesprengt. Am 9. Februar 1942 verhängte die Reichskammer bildender Künstler gemäß „Anordnung über den Vertrieb minderwertiger Kunsterzeugnisse“ ein „Vertriebs- und Ausstellungsverbot“ gegen Zülow, das allerdings umgehend nach einer „Intervention von Zülow's einflussreichem Freund, dem Architekten Eugen Wörle [...] wieder aufgehoben“ wurde.<sup>33</sup> Der Künstler habe sich laut Barta in der Folge zunehmend in die „innere Emigration“ zurückgezogen und auch kriegsbedingt seine Zeit v. a. am Landsitz in Hirschbach verbracht.<sup>34</sup> Nagel-Pokorny hingegen weiß von der Teilnahme Zülow's an der Ausstellung „Wiener Künstler“ in Karlsbad 1942, von der Teilnahme an mehreren Ausstellungen der Galerie Welz 1942–1943, einem Fresko für das Cafe Josefstadt 1943 und Arbeiten für die Keramikwerkstatt Schleiß zu berichten.<sup>35</sup>

Gegen Kriegsende zog Zülow weiter nach Westen, um der russischen Besatzung auszuweichen und lebte in Gmunden am Traunsee.<sup>36</sup>

---

<sup>26</sup> Pokorny-Nagel, Zülow, 112.

<sup>27</sup> ÖStA, AdR, ZNSZ, Gauakt 42300, Franz Zülow, Personalbogen für Künstler, Luftgaukommando XVII, Kunstbeschaffungsstelle, undat.

<sup>28</sup> Barta, Zülow, 143; Pokorny-Nagel, Zülow, 114.

<sup>29</sup> Pokorny-Nagel, Zülow, 114.

<sup>30</sup> Barta, Zülow, 143.

<sup>31</sup> Neuigkeits-Weltblatt vom 4. Dezember 1941, zitiert n. Barta, Zülow, 143.

<sup>32</sup> Pokorny-Nagel, Zülow, 104.

<sup>33</sup> Barta, Zülow, 143 f.; Vgl. Pokorny-Nagel, Zülow, 114.

<sup>34</sup> Barta, Zülow, 144.

<sup>35</sup> Pokorny-Nagel, Zülow, 116–118.

<sup>36</sup> Barta, Zülow, 144.

Barta sieht zusammenfassend Zülow's Rolle in der NS-Zeit durch die schützende Hand des „Geflecht[s] persönlicher Freundschaften zu führenden Funktionären der NS-Administration, wie etwa den Salzburger Brüdern Kajetan und Josef Mühlmann“ bestimmt. Von Seiten des Regimes sei keine klare Haltung gegenüber dem Maler auszumachen gewesen: „Eine offizielle Anfeindung von Zülow's Kunst erfolgt erst im Februar 1942 durch die NS-Reichskulturkammer und muss primär auf Zülow's genuin expressionistischen Malstil zurückgeführt werden.“<sup>37</sup> Kathrin Pokorny-Nagels Biographie hingegen ist kein Bruch der Zülow'schen Tätigkeit in oder nach der NS-Zeit zu entnehmen.<sup>38</sup> Die zurückgenommene öffentliche Präsenz 1943–1945 kann wohl auch als rein kriegsbedingte Erscheinung gedeutet werden.

## Rezeption

In Nachrufen wurde Zülow einerseits als „Sonderling“ bezeichnet,<sup>39</sup> andererseits seine Nähe zu Klimt betont, er habe „schon 1908 zu jenem Kreis von Gustav Klimt, der als revolutionär galt“, gehört<sup>40</sup> und seine Volkstümlichkeit hervorgehoben: „Obwohl aus altem pommerschen Adel stammend, mit einem Schuß leichteren Blutes aus dem niederösterreichischen Weinland, hat er in seinem Tun und Gehaben, seinem Denken und Empfinden zu uns gehört und daher wie ein echter Mühlviertler gewirkt.“<sup>41</sup>

Kurator Peter Baum, Verfasser der ersten Monographie über Zülow, charakterisiert den Künstler als „maßgebende Persönlichkeit“ der österreichischen bildenden Kunst der Jahrhundertwende und Zwischenkriegszeit mit „originären stilistischen Besonderheiten und bildnerischen Eigenschaften“, so verfüge er über „außerordentliche technische Vielseitigkeit“ und sei ein „universeller Außenseiter“<sup>42</sup>. Der von Jugendstil, Secessionismus und Expressionismus beeinflusste Zülow sei weder „ein von der Theorie ausgehender Revolutionär“ noch ein „Avantgardist“ gewesen, „dem es – eines Programms oder Manifestes wegen – um stilbildende Veränderungen und die gegebenenfalls provokante Durchsetzung seiner Anschauungen und künstlerischen Praktiken gegangen wäre.“<sup>43</sup>

---

<sup>37</sup> Barta, Zülow, 144.

<sup>38</sup> Vgl. Pokorny-Nagel, Zülow.

<sup>39</sup> Tagblatt vom 23. Februar 1973, 7.

<sup>40</sup> Amtliche Linzer Zeitung vom 8. März 1963 (1963/6), 201 f.

<sup>41</sup> Heinrich Haider, In memoriam Prof. Franz von Zülow. In: Mühlviertler Heimatblätter 3 (1963), H. 3/4, 70.

<sup>42</sup> Baum, Zülow, 7.

<sup>43</sup> Ebenda, 28.

Baum hebt Zülow's volkskünstlerisches „Wollen“ hervor und dass er sich dabei „seiner eigenen, vielfältigen graphischen, malerischen und kunstgewerblichen Mittel“ bedient habe.<sup>44</sup> Kunstmanager Christoph Thun-Hohenstein sieht Zülow auch in dieser Hinsicht als „Role Model“ eines angewandten Künstlers.<sup>45</sup> „Als Künstler und Städter“ sei Zülow „besonders aufnahmefähig für das Landleben mit seinen Bauern, Tieren und Dorfstraßen“ gewesen, so der Soziologe Roland Girtler. Als genauer Beobachter dieses Landlebens habe er „mit seinen Bildern einen bedeutenden Beitrag für das Verständnis der alten Bauernkultur geleistet, die er wohl zu idealisieren scheint, die aber bei ihm ungemein beeindruckt.“<sup>46</sup>

Die Oberösterreichischen Nachrichten bezeichneten Zülow im Jahr 1980 als „eine der eigenständigsten und unverwechselbarsten Persönlichkeiten der österreichischen Malerei dieses Jahrhunderts“.<sup>47</sup>

Anlässlich einer Gedächtnisausstellung 1986 stellte der Oberösterreichische Kulturbericht fest, Zülow sei, „obwohl in einem Kreis von Kennern und Künstlern immer geschätzt, auf breiter Ebene die ihm zukommende Beachtung lange versagt“ geblieben. In seinen graphischen Arbeiten der 1920er liege „seine größte stilgeschichtliche, wie vorausgreifende und wegweisende Bedeutung“.<sup>48</sup>

Baum kommt in seiner Monographie abschließend zu folgender Einordnung und Charakterisierung Zülow's, der „mehr als ein empfindsamer Chronist des Phantastischen“ gewesen sei:

„Das Universelle seines der freien Malerei und Graphik ebenso wie der angewandten Bereiche mit seinen Auftragsarbeiten in Keramik, Textil, Mosaik, Stuckrelief, Fresko und anderen Techniken zugetanen Künstlertums bildet einen bizarren Pol innerhalb der österreichischen und europäischen Kunstlandschaft. Geprägt durch die Verbundenheit zur niederösterreichischen Heimat seiner Mutter, den Geist und das mehr als alles andere entscheidende kulturelle Klima eines wahrhaft großstädtischen Wiens zwischen 1900 und dem Untergang der Monarchie sowie den herben Reiz und die Annehmlichkeiten seines zweiten Zuhause im oberösterreichischen Mühlviertel, hat dieser in seinem Innersten stets bescheidene, dem kleinen und unscheinbaren zugewandte Maler ein Werk hinterlassen, das Dank der Vielfalt und Intensität seiner tragenden Impulse eine Bandbreite erreichte, wie man ihr bei keinem zweiten Zeitgenossen seiner Generation begegnet.“<sup>49</sup>

---

<sup>44</sup> Baum, Zülow, 45.

<sup>45</sup> Thun-Hohenstein, Vorbildlicher, 8.

<sup>46</sup> Girtler, Liebe, 11 f.

<sup>47</sup> Oberösterreichische Nachrichten vom 9. April 1980, 8.

<sup>48</sup> Oberösterreichischer Kulturbericht 1983/6, 3.

<sup>49</sup> Baum, Zülow, 111.

### *Straßenbenennung in Linz*

Im Jahr 1971 wurde in der Katastralgemeinde Katzbach die „[n]ach dem Objekt Haselgrabenweg 22 etwa in ostnordöstlicher Richtung zur Wernickestraße verlaufend[e]“ Verkehrsfläche „nach dem Maler Franz Zülow (1883–1963)“ Zülowstraße benannt.<sup>50</sup>

Die Benennung ging auf die Initiative von Thusnelda Zülow, der Witwe des Künstlers, zurück.<sup>51</sup> Das Linzer Stadtarchiv nahm den Vorschlag in Vormerkung und war um baldige Umsetzung bemüht: „Da nach Rücksprache mit Dir. Kasten seitens der N[eu]en G[alerie] großes Interesse der Stadt an Zülow's Nachlaß mitgeteilt wurde, wird das Arch[iv] bemüht sein, dem Vorschlag so bald wie möglich zu entsprechen.“<sup>52</sup> Bereits im Oktober 1971 wurde der Vorschlag, eine Verkehrsfläche in der Katastralgemeinde Katzbach „nach dem Kunstmaler Professor Franz Zülow [...] ‚Zülowstraße‘ zu benennen“, übermittelt. Begründend wurde ausgeführt: „Er war von 1922 bis 1963 in Hirschbach bei Freistadt im Mühlkreis schöpferisch tätig und jahrelang Präsident der Mühlviertler Künstlergilde. Professor Zülow's Wirken galt zu einem erheblichen Teil der Landschaft des Mühlviertels, jenes Landesviertels, das als Erholungsgebiet der Linzer Bevölkerung dient und zu dem auch wesentliche Teile unseres Stadtgebietes gehören. Zudem liegt die Verkehrsfläche in einem Terrain, das bis zum Jahre 1938 ein Teil der Mühlviertler Ortsgemeinde St. Magdalena war. Nicht weit von dieser Verkehrsfläche entfernt wurde schon im Jahre 1958 eine Straße nach dem Kunstmaler Andreas Groll benannt. Auch der 1971 nach dem Linzer Dombaumeister Mathäus Schlager benannte ‚Schlagerweg‘ liegt nur wenige hundert Meter ab. Es scheint der Erwähnung wert, daß sich die N[eu]e G[alerie] bemüht, den überaus wertvollen und reichhaltigen Nachlaß Zülow's in den Besitz der Stadt Linz zu bringen.“<sup>53</sup>

Der Stadtsenat beschloss schließlich in seiner Sitzung vom 25. Oktober 1971: „Die in der Katastralgemeinde Katzbach vom Haselgrabenweg (gegenüber Objekt Nr. 29) abzweigende und etwa 100 Meter in nordöstlicher Richtung verlaufende Verkehrsfläche wird Zülowstraße [...] benannt.“<sup>54</sup>

---

<sup>50</sup> Linz.at, Straßennamen, Zülowstraße, URL: <https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamen/default.asp?action=strassendetail&ID=3157> (1.7.2022).

<sup>51</sup> AStL, Straßenakt Zülowstraße, Neue Galerie, GZ 320-12-1, Zülow-Straße in Linz, Aktenvermerk vom 28. April 1970.

<sup>52</sup> Ebenda, Arch GZ 408-19, Aktenvermerk vom 8. Juni 1971.

<sup>53</sup> Ebenda, Arch GZ 408-19, Straßenbenennung in der KG Katzbach, Amtsbericht vom 1. Oktober 1971.

<sup>54</sup> Ebenda, Arch GZ 408-19, Straßenbenennung in der KG Katzbach, Verständigung vom 8. November 1971.

## Zusammenfassung

Der Graphiker und Maler Franz Zülow war mit seiner stilistischen und technischen Wandlungsfähigkeit zwischen Expressionismus, Jugendstil und Volkskunst changierend und in Druckgraphik, Ölmalerei, Wand- Decken und Möbelmalerei versiert zu einem gefragten angewandten Künstler bzw. Auftragsmaler geworden und eine besondere Figur der österreichischen Kunstszene seit der Zwischenkriegszeit. Er zeigte auch inhaltliche Anpassungsfähigkeit, die ihm bei öffentlichen Aufträgen in Austrofaschismus und Nationalsozialismus entgegenkam.

## Literatur

- Barta, Zülow = Bernhard Barta, Franz von Zülow. Ländliche Rückgezogenheit als Überlebensmodell in politischen Krisenzeiten. In: „Kulturhauptstadt des Führers“. Kunst und Nationalsozialismus in Linz und Oberösterreich. Linz 2009, 139–144.
- Baum, Zülow = Peter Baum, Franz von Zülow 1883–1963. Hrsg. von Hans Schaumberger. Wien-München-Zürich 1980.
- Khil, Zülow = Martha Khil, Art. Zülow, Franz. In: Biographisches Lexikon von Oberösterreich, 8. Lieferung (1962) und 11.–14. Lieferung (1968).
- Girtler, Liebe = Roland Girtler, Die Liebe des Franz von Zülow. Die kleine Welt des alten Bauerndorfes. In: Franz von Zülow – Papier (MAK Studies 22). Hrsg. von Christoph Thun-Hohenstein und Kathrin Pokorny-Nagel. Nürnberg-Wien 2013, 11–19.
- Pokorny-Nagel, Zülow = Kathrin Pokorny-Nagel, Franz von Zülow. 1883–1963. In: Franz von Zülow – Papier (MAK Studies 22). Hrsg. von Christoph Thun-Hohenstein und Kathrin Pokorny-Nagel. Nürnberg-Wien 2013, 73–140.
- Thun-Hohenstein, Vorbildlicher = Christoph Thun-Hohenstein, Ein Vorbildlicher „Angewandter“. In: Franz von Zülow – Papier (MAK Studies 22). Hrsg. von Christoph Thun-Hohenstein und Kathrin Pokorny-Nagel. Nürnberg-Wien 2013, 7–8.